

## **PREDIGT Apostelgeschichte 4, 32-37**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen

Der Predigttext steht in der Apostelgeschichte, Kapitel 4, Verse 32-35  
**4, 32 Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. 33 Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen. 34 Es war keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte 35 und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte.**

Gott segne unser Hören und Reden.

Liebe Schwestern und Brüder,  
„Das ist meins!“ - ruft das Kind im Streit um Spielzeugauto Sandschippchen oder Schokoladenstück. Abgeben ist unter kleinen Leuten nicht beliebt. Wenn Große da belehrend etwas vom Teilen predigen: „Lass den andern auch mal“, bleibt die Überzeugungskraft auf der Strecke. Abgeben? Allen- alles-gemeinsam? Zu schön, um wahr zu sein.

Allerdings wäre es schöner, wenn's wahr wäre. Ganz wenigen gehört enorm viel und der großen Masse der Menschheit so gut wie nichts. Die acht reichsten Milliardäre besitzen mehr Vermögen als die gesamte ärmere Hälfte der Weltbevölkerung. Die Anhäufung von Kapital in den Händen von ganz wenigen nimmt stetig zu, während viele kaum zu essen haben und Milliarden schlecht leben.

Es war ihnen alles gemeinsam? Zu schön, um wahr zu sein. „Geld ist genug da - es muss nur anders verteilt werden“ Dieser Slogan forderte einst Umdenken in Pflege und Gesundheitswesen. Umdenken gilt für alle Probleme in der Gesellschaft: zu hohe Mieten, ungleiche Verteilung von Immobilien, der Zugang zu Bildung und Arbeit. Es war ihnen alles gemeinsam? Davon sind wir weit entfernt. Die Schere zwischen arm und reich geht immer weiter auseinander. Welt-weit. So dass uns die Folgen von Krisen und Katastrophen ganz konkret und leibhaftig. Die Lockung des Reichtums und die Lust auf ungestörten Genuss sind groß. Ebenso deutlich aber die Gefahr des Reichtums und die Grenze des Wachstums. Das Evangelium vom reichen Mann und dem armen Lazarus zeigt dieses Thema unangenehm klar: schamlose Verschwendung und egoistische Ausbeutung kann sich in eine Hölle verwandeln.

Die Nachrichten von den ersten Christen hingegen schildern eine ungewöhnliche Form des Zusammenlebens. Sie waren gegenüber den Bedürftigen beeindruckend hilfsbereit. Sie teilten aus unter alle, hielten die Mahlzeiten mit Freude und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Die ersten Christen waren in Gesellschaft oder Politik kaum beachtet. Christliche Werte kannte keiner, sie waren keine Option in der Öffentlichkeit. Aber im kleinen Bereich, in den Häusern und Familien war herzliches Zusammenspiel. Es herrschte ein Bewusstsein davon, dass es anders sein **könnte** in der Welt... und eigentlich anders sein **müsste**.

Ist solche Haltung zu schön, um wahr zu sein?  
Zwar wird keine christliche Kirche oder Gemeinde auf der Welt ökonomische Entwicklungen aufhalten oder gar abstellen können. Dazu sind die Verflechtungen darin viel zu verworren und zu stark. Aber sich nicht damit abfinden, das geht. Nach anderen Wegen suchen, anders denken, damit das Zusammenleben wieder mehr Würde, das Zusammenleben unterschiedlicher Gruppen mehr Menschlichkeit erhält.

Ich finde es ziemlich aufregend, wenn wir davon hören, dass die Christen mit so einer Praxis Wohlwollen beim ganzen Volk fanden. Christliches Leben erregt Aufsehen in der Öffentlichkeit durch vorbildlichen Umgang miteinander. Schön und gut und immer wieder wahr. Aufsehen erregen durch Nächstenliebe, Furore machen, weil Menschen rücksichtsvoll und verständnisvoll miteinander umgehen. Gerade wenn solche Werte durch hässliche Reden und Taten gefährdet sind. Rücksicht und Verständnis füreinander sollen herrschen, wo Christen miteinander leben.

Wir haben nichts in diese Welt gebracht und wir werden auch nichts mit hinaus nehmen... sagt der Apostel Paulus. Was gemeinsam **ist**, wird untereinander geteilt.

Und nicht nur das Gute, sondern ebenso das Schlechte. Alles teilen, heißt es ja. Der romantische Dichter Tiedge, der lange in Dresden lebte, hat das zu einem Sprichwort gemacht: Sei hoch beseligt oder leide: Das Herz bedarf ein zweites Herz; Geteilte Freud' ist doppelt Freude, Geteilter

Schmerz, ist halber Schmerz. Schmerzen teilen. Freude teilen.

Ein zweites Herz – oder eben das zweite Herz in einem Herz: Ein Herz und eine Seele. Das ist so schön, das muss doch wahr sein.

Man muss übrigens Möglichkeiten nicht erst erfinden, um alles gemeinsam zu haben. Anders als zur Zeit der Urchristen, haben wir heute einen umfassenden Einblick in die Verkettungen auf der ganzen Welt. Wir kennen die Abhängigkeit der Lebensbedingungen aller Menschen der Erde. Wir sehen die Bedrohung des Klimas, die alle betrifft. Allen-alles-gemeinsam. Schutz und Pflege von Luft und Wasser und Erde sind das wichtigste gemeinsame Gut. Die Verantwortung dafür gemeinsam haben und gemeinsam tragen, ist die Pflicht der Stunde. Füreinander, nicht gegeneinander. Wer das erkennt, wird Wohlwollen finden.

Wohlwollen beim ganzen Volk: wie gelingt das? Allen. Alles. Gemeinsam. Durch Teilen? Austeilen und Verteilen erlebt man heutzutage eher im dunklen übertragenen Sinn: „Der kann gut austeilen“, sagen die Leute von einem, der einen starken Willen hat, ein großes Mundwerk, der vor Selbstbewusstsein strotzt. Statt allen alles gemeinsam heißt es: „Mir zuerst und ich ganz vorn!“

Wie soll einer Wohlwollen beim ganzen Volk finden, der andere von vornherein zurückweist? Sie von der Teilnahme am Mitdenken und Mittun ausschließt? Über das

Wohllollen des ganzen Volkes muss ja immer wieder entschieden werden. Leicht wird das Wohl-Wollen des Volkes mit dem Wahl-Willen verwechselt. Wie schwierig ist es, dass ein gemeinsames Wohllollen gar nicht möglich ist. Ein Herz und eine Seele findet man kaum. Geteiltes Leid und doppelte Freude schon gar nicht.

Wo sitzt das **Wohllollen** des ganzen Volkes, wenn es auf Leute hört, die Hass predigen, gar von der Abschaffung der anderen reden? Wer werden denn morgen diese anderen sein? Ich oder Du? Zu wenig Liebe, zu wenig Verständnis füreinander? Vertraute Paare und Partner, die sich kennen und mögen, die sind ein Herz und eine Seele, doch auch sie kommen an den zwei verschiedenen Köpfen nicht vorbei...

#### **Chor Gustav Merkel, Barmherzig und gnädig**

Ein Forscher aus Europa bot einmal hungrigen Kindern eines afrikanischen Stammes ein Spiel an. Er stellte einen Korb mit süßen Früchten an einen Baum und sagte: Wer zuerst dort ist, gewinnt alles Obst. Er gab das Startsignal da nahmen sie sich alle an den Händen, liefen gemeinsam los, setzten sich dann zusammen hin und ließen sich die Früchte gemeinsam schmecken. Als er sie fragte, weshalb sie alle zusammen gelaufen sind, wo doch jeder die Chance hatte, die Früchte für sich allein zu gewinnen, sagten sie: „Ubuntu – Wie kann einer von uns froh sein, wenn all die anderen traurig sind?“ Ubuntu heißt in ihrer Kultur: „Ich bin, weil wir sind“.

Wer so denkt, hat die ersten Christen verstanden. Die sahen, dass die Freude am Leben wächst, wenn **viele** Freude haben. Diese Überzeugung lebt von einem kleinen Wort, das wieder ein neues Gesicht braucht, einen neuen Klang.

Das Wort heißt WIR. Es beginnt bei einem selbst. Nicht beim DIE DA. Die Ausländer. Die Flüchtlinge.

Die Arbeitslosen. Die Besorgten. Die Heimatliebenden.

Die Heimat-Suchenden. Nicht so. Sondern: Wir sind **ein** Herz und **eine** Seele, wir haben **einen** gnädigen und barmherzigen Herrn.

Ja, die christliche Gütergemeinschaft gewinnt ihre Energie aus dem Zeugnis der Auferstehung des Herrn und der daraus erfahrenen großen Gnade. **Er** gibt ihnen Kraft und schenkt ihnen neue Einsicht. Allen. Alles. Gemeinsam. Weil Gott sein Herz und seine Seele mit uns Menschen geteilt hat, findet des Menschen Herz und seine Seele einen neuen Raum. Der Gedanke kann helfen, die bevorstehende Veränderung der Gemeindestrukturen in der Landeskirche gelassener zu betrachten. Nicht die Furcht, zu verlieren, zu verkümmern darf uns bestimmen, sondern die Einsicht, dass **ich** bin, weil **wir** sind. Geteilte Freude ist doppelt Freude, geteilter Schmerz ist halber Schmerz. Allen-alles-gemeinsam. Besser kann man es nicht sagen.

Der gemeinsamen Herzschlag der Menschheit: Ein Herz und eine Seele. Das ist es. Daraus wird Leben, daraus wird Hoffnung, und das rettende WIR. Ich bin, weil wir sind.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft  
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen